

JA

die neue
Kirchenzeitung

23/2018

10. Juni 2018

€ 1,-

Nur zwei Drittel der Österreicher gehören einer Kirche an, doch 80 Prozent sehen sich als Christen

Nur noch zwei Drittel der Österreicher gehören einer Kirche an, doch 80 Prozent sehen sich als Christen – mehr tun dies in Westeuropa nur die Portugiesen. Unser Land gehört zu jenen neun Ländern Westeuropas, in denen der prozentuelle Anteil der Kirchenmitglieder an der Gesamtbevölkerung von 2002 bis 2014 im Wesentlichen stabil geblieben ist.

Das sind Ergebnisse einer Studie bzw. einer Umfrage des Pew Research Center, bei der von April bis August 2017 in 15 westeuropäischen Ländern beinahe 25.000 Personen befragt worden sind. 80 Prozent der Österreicher, Italiener und Iren sehen sich

danach als Christen, in Portugal sogar 83 Prozent. Die Zahl der tatsächlichen Kirchenmitglieder ist in Österreich weit geringer (67%), in Italien (85%), Irland (84%) und Portugal (85-95%) jedoch höher.

Fortsetzung auf Seite 3.

Priesterinnen? Kalte Dusche!

Ende Juni wird Erzbischof Luis Ladaria, seit 2017 Nachfolger von Kardinal Gerhard Ludwig Müller als Präfekt der Glaubenskongregation, vom Papst in den Kardinalsrang erhoben.

Am 30. Mai hat er in der Vatikan-Zeitung „L'Osservatore Romano“ alle Hoffnungen zerstört, dass es in der Frauenfrage einen Aufbruch geben könnte.

Das Apostolische Schreiben Papst Johannes Pauls II „*Ordinatio sacerdotalis*“ (1994) habe endgültigen Charakter und „gehört zum Glaubensgut“: Frauen können definitiv nicht zu Priestern geweiht werden. Wer an dieser Wahrheit zweifle, stifte große Verwirrung unter den Gläubigen.

Papst Franziskus hatte bereits im November 2016 auf der Rückreise von Schweden eine Weihe von Frauen zu Priestern ausgeschlossen.

Ladaria ist auch Vorsitzender jener Kommission, die seit zwei Jahren über die Geschichte von Diakoninnen berät. Ergebnisse wurden bislang nicht bekannt.

Fußballspielen dürfen Frauen jedoch ab nun im Vatikan. Am 10. Juni treten bei einem Freundschaftsturnier zwei Teams weiblicher Vatikan-Bediensteter erstmals gegeneinander an. Im Vatikan arbeiten rund 750 Frauen, darunter viele Ordensangehörige.

Das Reden von der Auferstehung

In Niederösterreichs Kindergärten können Pfarrer oder andere Religions-Vertreter die Kinder bis zu einer Stunde wöchentlich besuchen, was leider selten genutzt wird.

Dabei setzen katholische Verantwortliche auf kindgerechte Vermittlung von Jesus, Heiligen und Kirchenjahr.

Die deutsche Lyrikerin Nora Gomringer hat der Kirche jüngst empfohlen, ihre Sprache von Dichtern „durchchecken“ zu lassen. Die „Kirchensprache“ verstehen bekanntlich heute viele Erwachsene nicht mehr. „Das Verwenden von großen Begriffen, die nicht mehr in die Lebenswelt der Menschen passen, bringt nichts“, so die Leiterin des Internationalen Künstlerhauses Villa Concordia in Bamberg im Magazin „Leben“ der Erzdiözese Bamberg.

Unter den Worten, die an den Leuten vorbeigehen, nennt sie auch „Auferstehung.“

Allerdings: Mir hat jüngst eine Mutter Folgendes erzählt: Nachdem ihr Schwager einem – auch medial berichteten – dramatischen Unfall zum Opfer gefallen ist, hat ihr noch nicht sechsjähriger Sohn die Familie zu trösten versucht: „Weint nicht! Jesus ist von den Toten auferstanden. Auch der Onkel wird auferstehen!“

Er hatte kurz zuvor im Kindergarten die Ostergeschichte gehört, dann Geschichte mit aktuell Geschehenem verknüpft und damit bewiesen: das alte Wort Auferstehung ist unserer Lebenswelt absolut nicht fremd. P. Udo



Praktizierende Christen in Österreich.

Südtirol: Firm-Mindestalter 16

Italiens nördlichste Diözese Bozen-Brixen hat ihr neues Konzept für die Firmung vorgestellt. Die „neue“ Firmung wird in Südtirol frühestens im Herbst 2022 erstmals gefeiert. Wesentliche Elemente sind das Mindestalter von 16 Jahren und die mindestens einjährige Firmvorbereitung.

2019 findet die Firmung ein letztes Mal in der bisherigen Form statt. 96 Prozent der Südtiroler bekennen sich zur katholischen Kirche.

Aufgrund der sich stark im Wandel befindlichen Seelsorge und mit Hinblick auf den Anspruch, die Sakramente als Sakramente des Glaubens zu feiern, soll ein neuer Weg in der Hinführung und Begleitung zur Firmung gegangen werden.

Präsentiert wurde das neue Konzept, das in den diözesanen Gremien (Dekanatskonferenz, Priesterrat und Pastoralrat) besprochen und mit gro-

ßer Mehrheit befürwortet worden ist, vor wenigen Tagen.

Bischof Muser räumte bei der Präsentation ein, dass es Gründe für und auch Gründe, gegen das neue Konzept gebe. „Ängste und Bedenken sollen uns nicht entmutigen, sondern uns dazu bewegen, das Gespräch zu suchen und in Kontakt mit den Menschen zu bleiben.“ Auch Schulamtsleiter Felderer unterstrich, dass das neue Konzept nicht „die“ Lösung für alle Probleme sei, aber für die aktuelle Situation eine gute Möglichkeit darstelle, zukunfts- und gesellschaftsorientiert weiterzuarbeiten.

„Armut muss sinken, nicht steigen“

„Das letzte soziale Netz muss für alle Menschen in Österreich erhalten bleiben!“. Mit diesem Appell hat die Caritas Österreich auf die von der Bundesregierung am 28. Mai bekanntgegeben geplanten Änderungen bei der Mindestsicherung reagiert.

Niemand könne sich Kinderarmut oder einen Anstieg der Altersarmut wünschen, betonte Caritas-Präsident Michael Landau in einer ersten Reaktion: „Die Armut muss sinken, nicht steigen. Das gilt es außer Streit zu stellen.“ Eine bundesweit einheitliche Lösung hatte

die Caritas mehrfach gefordert, zu begrüßen sei auch, dass die Regierung eine verfassungs- und europarechtlich konforme Regelung anstrebe. Ein Grundsatz müsse aber bleiben: „Die Mindestsicherung muss Maßnahmen an den Bedürfnissen der Menschen.“

Schwertners „#flowerrain“-Buch für Neujahrsbaby erschienen

„Jedes Baby hat den herzlichsten Empfang seines Lebens verdient“. Diese Überzeugung steht laut einer Aussendung des Tyrolia-Verlages hinter einem von Caritas-Generalsekretär Klaus Schwertner herausgegebenen Willkommensbuch, das auf Basis der Aktion „#flowerrain“ für das Wiener Neujahrsbaby 2018 entstand.

Es handelte sich dabei um eine spontane Gegenreaktion auf Hasspostings im Internet, die das Foto mit dem kurz nach Jahresbeginn in der Krankenanstalt Rudolfstiftung geborenen Mädchen, seiner Kopf Tuch tragenden Mutter und dem Vater ausgelöst hatte. Diesen Shitstorm wollte Schwertner so nicht stehen lassen - und mit ihm 33.000 Internet-User, die Willkommensbotschaften für das Neugeborene verfassten. Diese liegen jetzt gebündelt als Buch vor.

Herausgeber Klaus Schwertner, selbst Vater von vier Kindern, ist als Geschäftsführer der Caritas der Erzdiözese Wien immer wieder Anwalt von Bedürftigen und Ausgegrenzten. Das Büchlein „#willkommen in dieser Welt“ von Klaus



Klaus Schwertner.
Foto: Caritas Wien.

Schwertner (Hg.) umfasst 44 Seiten und ist um 9,95 Euro im Buchhandel erhältlich.

„Fake News“ über Kirchengeschichte

Aus Sicht des Theologen und Bestsellerautors Manfred Lütz werden auch heute noch jede Menge „Fake News“ und Polemiken über die Geschichte der katholischen Kirche verbreitet, um dieser zu schaden.

„Auch die Verleumdungen, die von den Hitlern und Honeckers in die Welt gesetzt wurden, halten sich“, sagte der Psychiater, Theologe und Publizist im Interview der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA.

Das krassste Beispiel ist aus seiner Sicht „Himmels Legende von neun Millionen germanischen Frauen, die von katholischen Priestern als Hexen ermordet wurden, um die germanische Rasse und Religion auszulö-

schen“. Das geistere heute immer noch durch die Debatten, so Lütz: „Die Forschung sagt heute, dass die kirchliche Inquisition sich gegen die Hexenverfolgung stellte. Es war die moderne weltliche Justiz, die vor allem in Deutschland gegen die Hexen wütete.“ Wenn solche und ähnliche Dinge bis heute verbreitet würden, so der Autor weiter, seien auch Christen daran mit schuld, „die sich sicherheits halber für die eigene Geschichte schämen, ohne sie zu kennen.“

Papst Franziskus besorgt über Priestermangel in Italien

Papst Franziskus hat sich besorgt über den zunehmenden Mangel an Priestern und Ordensleuten in Italien geäußert und den Bischöfen vorgeschlagen, untereinander Priester auszutauschen.

Diözesen mit vielen Geistlichen könnten einige von ihnen in andere Diözesen mit Priestermangel entsenden. So gebe es in Diözesen des Piemont im Norden ein großes Defizit an Berufungen, während in der südlichen Region Apulien ein Überfluss zu verzeichnen sei. Auch wolle er die große Zahl der oft sehr kleinen Diözesen Italiens verringern, betonte der Papst in seiner Ansprache. Dieses Problem habe bereits Papst Paul VI. (1963-1978) mehrfach angesprochen, ohne dass es bisher zu nennenswerten Fortschritten gekommen sei. In Italien mit seinen rund 52 Millionen Katholiken gibt es



nach Auskunft der Bischofskonferenz derzeit 226 Diözesen und acht weitere Territorial-einheiten. Etliche italienische Diözesen sind nicht größer als viele Pfarren in anderen Ländern.

In Kürze

Papst Franziskus hat am 26. Mai den Ökumenischen Patriarchen Bartholomaios I. von Konstantinopel in Privataudienz empfangen. Das Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie, sprach vor einem Kongress der Päpstlichen Stiftung „Centesimo Annus“, die derzeit über Herausforderungen der Katholischen Soziallehre im 21. Jahrhundert beraten hat.

Papst Franziskus hat bei seinem traditionellen Mittagsgebet am Dreifaltigkeits-Sonntag mit den Menschen auf dem Petersplatz für Frieden in Afrika gebetet. Dabei erinnerte er an die italienische Ordensfrau Leonella Sgorbati, die 2006 in Somalia von Terroristen erschossen worden war und am Samstag seliggesprochen wurde.

Europa. Rituelle Schlachtungen ohne Betäubung dürfen nur in zugelassenen Schlachthöfen vorgenommen werden, heißt es in einem am 29. Mai in Luxemburg veröffentlichten Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH).

Spaniens Steuerpflichtige müssen bis Anfang Juli per Kreuz entscheiden, ob sie 0,7 Prozent ihrer Lohn- und Einkommensteuer entweder der katholischen Kirche oder anderen sozialen Zwecken zukom-

men lassen. Die Kirche wirbt mit Spots im Radio und TV.

Österreich

Oberösterreich. Die „Gehörlosenambulanz“ im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz hat dieser Tage ihr 25-Jahr-Jubiläum gefeiert. Im vergangenen Jahr wurden über 1.100 Personen jeden Alters behandelt - häufig mehrmals.

In der Steiermark sind zwei katholische Priester im Zusammenhang mit möglichen „Disziplinarverstößen“, die als Delikte auch im staatlichen Bereich strafrelevant sein könnten, vorerst vorübergehend vom Dienst freigestellt worden.

Steiermark. Die Elisabethinen wollen ihr Ordenscharisma sichern: In einer 30-seitigen Charta wurden die wichtigsten Gründungsimpulse in heutiger Perspektive zusammengefasst und zu Pfingsten den leitenden Mitarbeitern überreicht.

Tirol. Das Augustinermuseum Rattenberg (Bezirk Kufstein) hat sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. Religiöse Kunstwerke verschiedener Epochen aus dem Tiroler Anteil der Erzdiözese Salzburg werden hier gesammelt, restauriert, gepflegt und ausgestellt.

US-Studie über Christen in Westeuropa

Fortsetzung von Seite 1.

In den Niederlanden sehen sich nur 41 Prozent der Bürger als Christen, in Norwegen und Schweden 51 bzw. 52 Prozent.

Österreicher praktizieren über dem Durchschnitt

18 Prozent der Westeuropäer sind praktizierende Christen, 46 Prozent nichtpraktizierende.

In Italien halten sich Praktizierende und Nichtpraktizierende mit je 40 Prozent die Waage.

In Österreich praktizieren 28 Prozent der Christen, 52 Prozent hingegen nicht.

77 Prozent der Finnen sehen

sich als Christen, jedoch nur 9 Prozent praktizieren ihre Religion, 68 Prozent hingegen nicht.

Österreich: 86 Prozent wurden als Christen erzogen, 80 Prozent sehen sich heute noch als Christen.

Belgien: 83 Prozent wurden als Christen erzogen, heute sehen sich nur noch 55 Prozent als solche.

Lieber Juden als Muslime

In Österreich sprechen sich 39 Prozent für eine Reduktion der Einwanderung aus: bei den Praktizierenden sind es 54 Prozent, bei den Nichtpraktizierenden 37 Prozent und bei den religiös nicht Gebundenen 28 Prozent.

24 Prozent der Westeuropäer akzeptieren keine Muslime in ihrer Familie, bei den praktizierenden Christen sind es 29 Prozent, bei den nichtpraktizierenden 30 Prozent. 17 Prozent der Westeuropäer akzeptieren keine Juden in ihrer Familie, bei den nicht praktizierenden Christen sind es

17 Prozent, bei den praktizierenden hingegen nur 14 Prozent.

US-Christen

bedeutet ihre Religion mehr
Der Vergleich der Christen Westeuropas (WEU) mit jenen der USA zeigt himmelhohe Unterschiede.

„Religion ist sehr wichtig in meinem Leben“:

W-EU: 14 %, USA: 68%.

Gottesdienstbesuch mindestens einmal im Monat:

W-EU: 31%, USA: 64%.

Tägliches Gebet: W-EU: 18%, USA: 68%.

„Glaube an Gott ist absolute Gewissheit:

W-EU: 23%, USA 76%.

Das Pew Research Center ist ein nichtstaatliches US-Meinungsforschungsinstitut mit Sitz in Washington.

Stalin wollte Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl aufnehmen

Der sowjetische Diktator Josef Stalin wollte am Ende seiner Herrschaft und trotz aller weltanschaulichen Gegensätze diplomatische Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl aufnehmen. Das zeigen bisher unbekannte Dokumente über geheime Verhandlungen, die ein italienischer Forscher dieser Tage bei einem Historikertreffen im Vatikan präsentiert hat.

Dabei ging es zusammen mit dem Vorschlag zur Eröffnung einer sowjetischen Botschaft beim Heiligen Stuhl offenbar um eine mögliche Vermittlung des Papstes zwischen den Konfliktparteien im Kalten Krieg.

Laut dem italienischen Online-Portal „Vatican Insider“ stellte Prof. Matteo Luigi Napolitano bei der jüngsten Runde der Historikergespräche zwischen Experten der Russischen Akademie der Wissenschaften und des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaften (22./23. Mai) das bisher unbekanntes Kapitel der geheimen Avancen Stalins gegenüber dem Heiligen Stuhl von Februar 1952 bis zum Tod Stalins im März 1953 dar.

Die Kontakte fanden demnach unter größter Geheimhaltung im Haus des Marchese Falcone Lucifero statt, der bis zum Ende der italienischen Monarchie 1946 Minister des Königlichen Hauses Savoyen war. Für die sowjetische Seite agierte dabei der italienische kommunistische Historiker und spätere Senator Ambrogio Donini, für den Heiligen Stuhl der Jesuit P. Giacomo Martegani, Chefredakteur der Zeitschrift „Civiltà Cattolica“, der Zugang zu Papst Pius XII. (1939-58) hatte. Die bisher nicht veröffentlichten minutiösen Aufzeichnungen über die Gespräche hat Donini 30 Jahre später an den Architekten der sogenannten Vatikanischen Ostpolitik, Kardinal Agostino Casaroli, übergeben.



Josef Stalin.

Kontakte trotz „roten Terrors“

Die Dokumente belegten, dass es lange vor der Vatikanischen Ostpolitik ab den 1970ern eine Moskauer Initiative zum Dialog gegeben habe, sagte Prof. Napolitano bei dem russisch-vatikanischen Historikertreffen.

Wie der italienische Priester, Russlandexperte und Dozent am Päpstlichen Ostinstitut, Stefano Caprio, in einem Bericht von derselben Tagung im römischen Pressedienst „Asia News“ schreibt, schilderte die Moskauer Historikerin Ewgenija Tokarewa bei der Konferenz auch, dass es sogar auf dem Höhepunkt des stalinistischen „roten Terrors“ von 1935 bis 1940 Kontakte zwischen dem Heiligen Stuhl und der Sowjet-

union gab. Die vatikanische Diplomatie war demnach hellstichtiger als andere, befürchtete den Ausbruch eines neuen Welt-

kriegs und versuchte, auch durch Kontakte mit Moskau an der Verhinderung dieses Unheils zu arbeiten.

Mord an Kräutler-Mitarbeiterin: Auftraggeber erneut freigelassen

Brasiliens Oberstes Gericht hat den Auftraggeber des Mordes an der US-Ordensfrau Dorothy Stang vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Der zu 25 Jahren Haft verurteilte Landbesitzer Reginaldo Pereira Galvao solle in Freiheit auf seine Revision vor der vierten Instanz warten, entschied Richter Marco Aurelio Mello nach Angaben der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur KNA in Brasilia. Das Urteil schreibt die Justizposse um den im Jahr 2005 verübten Mord fort.

Pereira war 2010 in erster Instanz zu 30 Jahren Haft verurteilt worden. Ein Gericht hatte ihn für schuldig befunden, für den Mord an Stang, die eng mit dem brasilianisch-österreichischen Amazonas-Bischof Erwin Kräutler zusammenarbeitete, mehrere tausend Euro gezahlt zu haben. Im August 2012 entschied Richter Mello, Galvao solle in Freiheit auf seine Berufung vor der zweiten Instanz warten. Ein Berufungsgericht bestätigte später zwar die Strafe, Pereira blieb jedoch weiter auf freiem Fuß. Im Jahr 2017 verkürzte die dritte Instanz die Haftstrafe auf 25 Jahre und ordnete Untersuchungshaft für Pereira an. Nun setzte Mello ihn erneut auf freiem Fuß.

Die katholische Landpastoral Brasiliens bedauerte die Entscheidung. Die Freilassung Galvaos verdeutliche die absurden Zustände rund um die Landfrage in Brasilien. Stang hatte sich über Jahrzehnte für die Rechte von Kleinbauern im Amazonasgebiet eingesetzt. Im Februar 2005 war die damals 73-jährige Missionarin in der



Sr. Dorothy Stang.

Stadt Anapu erschossen worden. Der Mord und die Gerichtsverfahren erregten internationales Aufsehen.

Reginaldo Pereira Galvao ist der einzige der fünf Verurteilten, der seine Haftstrafe noch immer nicht angetreten hat. Die vier Mittäter waren zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt worden, sind inzwischen jedoch wieder auf freiem Fuß, nachdem ihre Haftzeiten reduziert wurden.

Erste Lesung: Gen 3, 9-15**Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau,
zwischen deinen Nachwuchs und den Nachwuchs der Frau**

Nachdem Adam von der Frucht des Baumes gegessen hatte, rief Gott, der Herr, ihm zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem du essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigesellt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. Gott, der

Herr, sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt, und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse.

Gedanken zum Sonntag

FRANZ SCHMATZ,
Theologe, Psychotherapeut
und Buchautor

„Dieser Jesus ist doch von Sinnen!“ So schildert das heutige Evangelium die Reaktionen der Umgebung Jesu auf sein Verhalten und Wirken. Es spricht für Jesus, dass er nicht so war, wie man es erwartet hat. Er hat in kein System – auch in kein religiöses – gepasst, hat sich wenig um Vorschriften und Strukturen gekümmert und war einfach anders. Er war ein begeisterndes Original!

„Sei „verrückt“, dann bleibst du originell“ und „Lebe dein eigenes Leben und lass die anderen anders sein“, so haben meine Frau Stephanie und ich zwei Kapitel in unserem Buch „Im Augenblick die Ewigkeit“ überschrieben. Nicht so zu sein, wie es andere erwarten, sich nicht in ein System pressen zu lassen, Selbsttreue und Selbstverantwortung zu leben und sich nicht anzupassen, um Zuwendung, Wertschätzung und Liebe zu bekommen, das schenkt Freiheit, Echtheit, Glaubwürdigkeit und Originalität. Es ist freilich ein herausfordernder Weg und es verlangt Mut und Kraft, diesen Weg zu finden und auf ihm zu bleiben.

Das Vorbild Jesu, sich selber treu zu sein, ist in der heutigen Zeit besonders aktuell. Das Problem vieler Menschen ist, dass sie versuchen, so zu sein, wie andere sie haben möchten. Anpassungsverhalten bringt Anerkennung, auch im religiösen Bereich. Wer in der Norm lebt, befindet sich in einer Komfortzone, die scheinbare Sicherheit schenkt. Aber ist das wirklich Leben? Bringt das wirklich Sinnerfüllung? In der Sterbebegleitung sagen überdurchschnittlich viele sterbende Menschen am Schluss, wenn sie Lebensbilanz ziehen und den Lebensbogen spannen, dass sie das Gefühl haben, nicht wirklich selber gelebt zu haben. Das lässt viele auch so schwer sterben. Wer nicht rechtzeitig bewusst, selbständig und originell gelebt hat, kann nur sehr schwer loslassen. Wer sich an Systemen, Strukturen, Dogmen und Vorschriften aller Art festhalten muss, hat die Hände gebunden. Wer dagegen in Selbstverantwortung lebt und glaubt, hat die Hände frei, um andere umarmen zu können. Genau das hat auch Jesus so deutlich, und bis heute so faszinierend, vorgelebt. Originell zu leben verlangt, auch im religiösen Bereich eigenständig und selbstbewusst unterwegs zu sein – wie Jesus es uns vorgelebt hat. Es ist ein geistgewirktes Hoffnungszeichen, dass heute so viele, vor allem junge Menschen, ihre höchstpersönliche Glaubensgeschichte schreiben, mit ihrem Herzen suchen, sich von alten Bildern lösen und nicht einem System, sondern sich selbst, und so auch ihrem inneren göttlichen Sein, treu sind. Wie Viktor Frankl schon vor Jahrzehnten vorausgesagt hat, sind wir auf dem Weg zu einer personalisierten, zu einer zutiefst persönlich gestalteten Religiosität. So kann ein ursprünglich heute originell gelebter Glaube, der lebensbejahend, weltoffen und himmelzugewandt gestaltet wird, erfahren lassen was sich ereignet, wenn Augenblick und Ewigkeit eins werden und Erfüllung schenken – auch im Jetzt.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

2. Lesung: 2 Kor 4, 13 - 5, 1**Wir glauben, darum reden wir**

Schwestern und Brüder! Wir haben den gleichen Geist des Glaubens, von dem es in der Schrift heißt: Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet. Auch wir glauben, und darum reden wir. Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein Angesicht stellen wird. Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen, Gott zur Ehre. Darum werden wir nicht

müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert. Denn die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns in maßlosem Übermaß ein ewiges Gewicht an Herrlichkeit, uns, die wir nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig. Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel.

Evangelium: Mk 3, 20-35**Das Reich des Satans hat keinen Bestand**

In jener Zeit ging Jesus in ein Haus, und wieder kamen so viele Menschen zusammen, dass er und die Jünger nicht einmal mehr essen konnten. Als seine Angehörigen davon hörten, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt zurückzuholen; denn sie sagten: Er ist von Sinnen. Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sagten: Er ist von Beelzebul besessen; mit Hilfe des Anführers der Dämonen treibt er die Dämonen aus. Da rief er sie zu sich und belehrte sie in Form von Gleichnissen: Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich in sich gespalten ist, kann es keinen Bestand haben. Wenn eine Familie in sich gespalten ist,

kann sie keinen Bestand haben. Und wenn sich der Satan gegen sich selbst erhebt und mit sich selbst im Streit liegt, kann er keinen Bestand haben, sondern es ist um ihn geschehen. Es kann aber auch keiner in das Haus eines starken Mannes einbrechen und ihm den Hausrat rauben, wenn er den Mann nicht vorher fesselt; erst dann kann er sein Haus plündern. Amen, das sage ich euch: Alle Vergehen und Lästereien werden den Menschen vergeben werden, so viel sie auch lästern mögen; wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften.

Fortsetzung auf Seite 5.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

10 So Mk 3, 31-35

Jesus sagte: Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

11 Mo Dan 3, 41-43

Wir folgen dir jetzt von ganzem Herzen und suchen deine Gegenwart. Handle an uns nach deinem überreichen Erbarmen.

12 Di 1 Joh 4, 12-21

Niemand hat Gott je geschaut, aber wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet.

13 Mi Eph 3, 1-9

Paulus schreibt: Ich soll als Evangelium den Völkern den unergründlichen Reichtum Christi verkündigen und enthüllen, wie jenes Geheimnis Wirklichkeit geworden ist, das von Ewigkeit her in Gott verborgen war.

4 Do Sir 7, 32-36

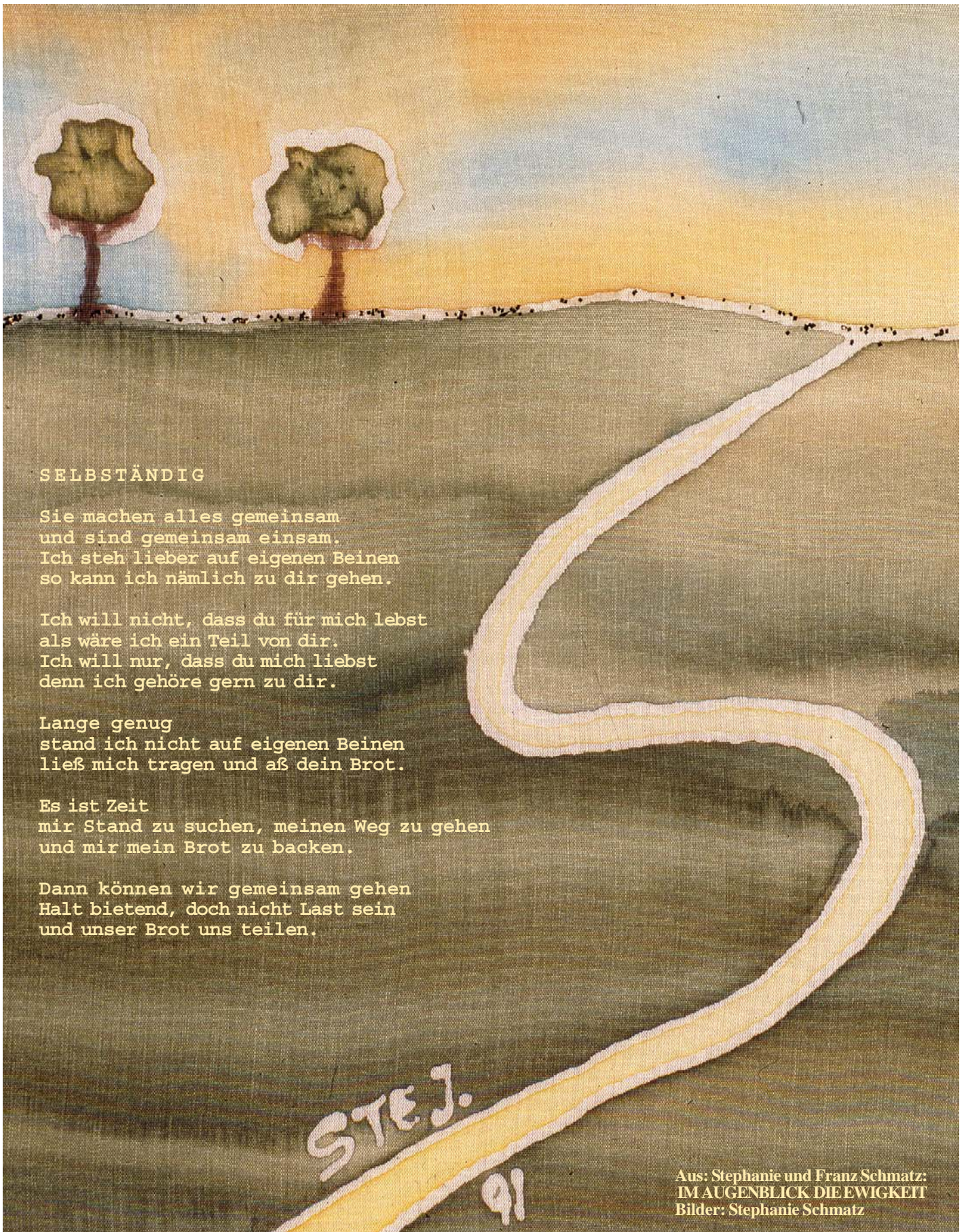
Streck deine Hand dem Armen entgegen. Schenk jedem Lebenden deine Gaben. Entzieh dich nicht den Weinenden, sondern teile ihre Traurigkeit!

15 Fr Joh 15, 15-17

Jesus sagte zu seinen Jüngern: Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.

16 Sa App 1, 6-11

Der Auferstandene sagte zu seinen Jüngern: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen. Ihr werdet meine Zeugen sein bis an die Enden der Erde.



SELBSTÄNDIG

Sie machen alles gemeinsam
und sind gemeinsam einsam.
Ich steh lieber auf eigenen Beinen
so kann ich nämlich zu dir gehen.

Ich will nicht, dass du für mich lebst
als wäre ich ein Teil von dir.
Ich will nur, dass du mich liebst
denn ich gehöre gern zu dir.

Lange genug
stand ich nicht auf eigenen Beinen
ließ mich tragen und aß dein Brot.

Es ist Zeit
mir Stand zu suchen, meinen Weg zu gehen
und mir mein Brot zu backen.

Dann können wir gemeinsam gehen
Halt bietend, doch nicht Last sein
und unser Brot uns teilen.

Aus: Stephanie und Franz Schmatz:
IM AUGENBLICK DIE EWIGKEIT
Bilder: Stephanie Schmatz

Fortsetzung Evangelium:

Sie hatten nämlich gesagt: Er ist von einem unreinen Geist besessen. Da kamen seine Mutter und

seine Brüder; sie blieben vor dem Haus stehen und ließen ihn heraufrufen. Es saßen viele Leute um ihn herum, und man sagte zu ihm: Deine Mutter und deine Brü-

der stehen draußen und fragen nach dir. Er erwiderte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn

herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.

ZdK-Präsident: Papst in Kommuniondebatte geradezu „salomonisch“

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Thomas Sternberg, bedauert, dass der Brief von sieben deutschen Bischöfen nach Rom im Kommunionstreit gemischtkonfessionelle Paare „verunsichert“ habe. Denn wem das Anliegen des gemeinsamen Kommunionempfangs wirklich am Herzen liege, habe das „schon längst für sich gelöst“, betonte er am 28. Mai gegenüber Vatican News.

Sternberg begleitete den Nordrhein-Westfälischen Ministerpräsidenten Armin Laschet als Delegationsmitglied bei dessen



ZdK-Präsident
Thomas Sternberg.

Vatikanbesuch. „Diese Kommuniondebatte, das muss man zunächst einmal feststellen, ist nicht die Frage der gemischtkonfessionellen Paare, die das

für sich fast überall schon gelöst haben,“ meint der ZdK-Präsident.

Denn: „Entweder sind sie gar nicht mehr dabei, oder, wenn es ihnen wichtig war, haben sie das in bester Übereinstimmung mit ihren Pfarrern, Priestern und Gemeinden gelöst. Und die Bischöfe hatten die löbliche Absicht, das auch in einen rechtlich verbindlichen Rahmen zu bringen. Dass das nun durch das Schreiben zu einer Verunsicherung geführt hat, das finde ich eigentlich den schlimmsten Nebeneffekt der ganzen Geschichte. Denn die Paare sollten sich nicht verunsichern lassen, sondern einfach die Praxis weiterführen, die sie schon längst eingeführt hatten.“

„Vatikanische Klugheit“

Doch der Streit habe sich in erster Linie an der Frage entzündet, ob eine regionale Bischofskonferenz eine derartige

Frage lösen könne, oder ob für diese nicht vielmehr in Rom eine weltweit verbindliche Anweisung gegeben werden müsste. Die Antwort, die aus Rom gekommen sei, halte er für geradezu „salomonisch“, betont Sternberg:

„Für mich ist sie ein Beispiel für vatikanische Klugheit. Das heißt, sie haben nicht entschieden – denn in diesem Fall hätte das Prinzip Roma locuta, causa finita wieder gestimmt und wäre die Bischofskonferenz

nicht gestärkt worden – sondern der Papst bzw. Rom haben zwei Dinge gesagt: zum einen, klärt die Frage zu Hause in der Bischofskonferenz, das bedeutet also eine klare Stärkung der Bischofskonferenz. Und zum anderen: klärt es; also der Auftrag, die ökumenische Thematik weiter zu verfolgen. Der Papst hat nicht gesagt, ich kläre das, stoppe die Diskussion und es wird nicht gemacht – was verheerende Wirkung gehabt hätte.“

Große Mehrheit für Ende des Abtreibungsverbots in Irland

In Irland hat eine deutliche Mehrheit für eine Abschaffung des seit 1983 in der Verfassung festgeschriebenen Abtreibungsverbots gestimmt. Laut dem offiziellen Endergebnis nach Auszählung aller 40 Wahlkreise stimmten 66,4 Prozent der Iren für eine Streichung des achten Verfassungszusatzes, der das Lebensrecht des ungeborenen Kindes mit dem der Mutter gleichstellt.

Die Regierung von Ministerpräsident Leo Varadkar kündigte an, bis Ende des Jahres ein neues Abtreibungsgesetz verabschiedet zu wollen, wonach Schwangerschaftsabbrüche bis zur zwölften Woche legal sind. Danach sollen Abtreibungen aus medizinischen Gründen bis zu einer Frist - diskutiert wurde die 24. Schwangerschaftswoche - erlaubt sein.

Irland hat bislang eines der strengsten Abtreibungsgesetze der Welt. Ein Schwangerschaftsabbruch ist auch nach einer Vergewaltigung, Inzest oder bei einer schweren Missbildung des Fötus nicht erlaubt. Seit 2014 sind Schwangerschaftsabbrüche erlaubt, wenn das Leben der Mutter bedroht ist.

Die Spitzenvertreter der katholischen Kirche in Irland haben ihre Bestürzung über das Ergebnis des Referendums zum Aus-



Erzbischof
Eamon Martin.

druck gebracht. Irland habe das Recht auf Leben von Ungeborenen „ausgelöscht“, sagte der Primas von ganz Irland, Erzbischof Eamon Martin von Armagh.

Australien: Kirche unterstützt nationale Missbrauchsentschädigung

Australiens katholische Kirche hat ihren Willen zur Entschädigung von Missbrauchsoptionen bekundet. „Wir unterstützen die Empfehlung der Missbrauchskommission zur Einrichtung eines nationalen Entschädigungsprogramms, das von der Regierung verwaltet wird, und wir sind sehr bereit, dabei mitzumachen“, erklärte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Mark Coleridge.

Die Einrichtung eines nationalen Entschädigungsfonds ist eine der Kernempfehlungen der nationalen Missbrauchskommission, die im Dezember 2017 nach fast fünfjähriger Arbeit ihren Abschlussbericht vorgelegt hatte. Schätzungen zufolge werden für Wiedergutmachungszahlungen an rund 60.000 Personen, die als Kind Opfer sexualisierter Gewalt wurden, umgerechnet etwa 2,9 Milliarden Euro benötigt.

Die Zahlungen sollen von jenen Institutionen geleistet werden, von deren Mitarbeitern die Betroffenen missbraucht wurden. Erst wenn eine Institution nicht mehr existiert oder bankrott ist, soll die öffentliche Hand als Geldgeber einspringen. Unter den untersuchten Organisatio-



Erzbischof
Mark Coleridge.

nen waren Kirchen, Waisenhäuser, Sportvereine, Jugendgruppen und Schulen.

Jerusalemener Oberrabbiner fordern strengere Sabbatruhe

Jerusalemener Theater, Kinos und andere Kultur- und Unterhaltungseinrichtungen sollen nach dem Willen der beiden Oberrabbiner der Stadt am jüdischen Ruhetag, dem Sabbat künftig geschlossen bleiben.

Das forderten Ariele Stern und Schlomo Amar laut einem Bericht der Tageszeitung „Jerusalem Post“ in einem Aufruf an den Jerusalem Stadtrat. Die Bewohner der Stadt riefen sie auf, nur in solchen Geschäften zu kaufen, die sich an die Sabbatruhe hielten.

Konkret riefen sie die Bewohner auf, freitags bis spätestens zwei Stunden vor Beginn der Sabbatruhe alle Einkäufe erledigt zu haben und keine Taxis mehr zu benutzen, um Ladenbesitzern, Angestellten und Fahrern zu ermöglichen, pünktlich zu Sabbatbeginn zuhause zu sein.

„Klösterreich“ mit zwei neuen Klöstern aus Tschechien und der Schweiz

26 Mitglieder gehören aktuell dem Verein „Klösterreich“ an. Neben 21 heimischen Klöstern hat die kirchliche Tourismusinitiative, die sich dem Motto „Kultur-Begegnung-Glaube“ verschrieben hat, auch fünf internationale Aushängeschilder.

Die Abtei Waldsassen (Deutschland), die Erzabtei Pannonhalma (Ungarn), das Stift Raigern (Rajhrad) sowie das Kloster Zely (Selau) in Tschechien und das Kloster Disentis (Schweiz). Die beiden letzten Klöster sind 2018 neu zu „Klösterreich“ hinzugestoßen und eine große Bereicherung, wie Sr. Michaela Pfeiffer-Vogl, Präsidentin von „Klösterreich“, betont.

Ältestes Kloster nördlich der Alpen

Das Kloster Disentis im Schweizer Kanton Graubünden ist das

des 7. Jahrhunderts der fränkischen Einsiedler Sigisbert in die damals unbewohnte Gegend und errichtete zuerst eine Einsiedelei und schließlich das Kloster. Seither lebten im Kloster durchgehend Benediktinermönche. Heute zählt die Klostergemeinschaft 28 Mönche. (Infos: www.kloster-disentis.ch)

Ein Kloster als Gefängnis

Das tschechische Kloster Zely (Seelau) blickt auf eine bewegte Geschichte zurück. Gegründet 1139 als Benediktinerkloster zogen schon nach zehn Jahren



Kloster Zely in Tschechien.

älteste Benediktinerkloster nördlich der Alpen. Sein Ursprung reicht in das Jahr 614 zurück. Dementsprechend beherbergt auch das Klostermuseum Schätze aus 1.400 Jahren. Im Umfeld iroschottischer Wandermönche kam Anfang

Prämonstratenser ein. Während der Hussitenkriege wurde das Stift zweimal überfallen, ausgeraubt und niedergebrannt. Die barocke Blüte des Klosters wurde wiederum durch einen Brand im Jahre 1712 unterbrochen. Im Zweiten Weltkrieg

mussten mehrere Gebäude für eine deutsche Mittelschule und die deutsche Luftwaffe freigegeben werden. Nach dem Krieg zog die russische Armee ein. 1950 wurde das Kloster von den Kommunisten liquidiert. Das Stift wurde in ein Gefängnis umgewandelt, wo in den Jahren 1951 bis 1954 verschiedene Bischöfe und Priester interniert waren, unter anderem

der spätere Kardinal Frantisek Tomasek und Bischof Karel Otcenasek. Im Jahre 1956 wurde das Kloster in eine Heilanstalt für Alkoholiker und in eine psychiatrische Klinik umgewandelt. 1991 haben die Prämonstratenser schließlich die Gebäude des Klosters zurück erhalten und konnten dieses seither neu beleben. (Infos: www.zely.eu)

Salzburg: Neuer Kurs „Benediktinische Geistes- und Lebenswelt“

Die Salzburger Äbtekonzferenz – ein Zusammenschluss von mehr als 60 mitteleuropäischen Benediktinerobern - startet im Oktober gemeinsam mit der theologischen Fakultät der Universität Salzburg den Lehrgang „Sapientia Benedictina“.

Der Universitätskurs soll eine Hinführung zur benediktinischen Geistes- und Lebenswelt bieten, Grundlagen der benediktinischen Tradition erschließen und verschiedene heutige monastische Lebenswelten erlebbar werden lassen. Auf akademischem Niveau soll den Teilnehmern die benediktinische Lebenskunst vermittelt werden, „die anwendbar ist für Beruf und Alltag inmitten der kulturellen und religiösen Vielfalt einer sich globalisierenden Umwelt“, heißt es in einer Aussendung der Organisatoren. Eine Besonderheit ist, dass der Kurs zum Teil in unterschiedlichen Klöstern des deutschen Sprachraumes - St. Ottilien (Deutschland), Fischingen (Schweiz), Admont und Gut Aich (beide Österreich) - stattfindet und somit einen authentischen Einblick ermöglicht. Bis 2020 gibt es insgesamt acht

Module. Zu den Vortragenden zählt u.a. der frühere Abtprimas Notker Wolf. Modul 1 beginnt am 11. Oktober 2018 im Haus St. Benedikt in Salzburg und widmet sich der Entstehung des benediktinischen Mönchtums und seiner geschichtlichen Entfaltung. Voraussetzung für die Zulassung zum Kurs „Sapientia Benedictina: Hinführung zur benediktinischen Geistes- und Lebenswelt“ ist der Abschluss eines fachlich in Frage kommenden Studiums oder eine mehrjährige berufliche Erfahrung im pastoralen Dienst. Die Kursleitung liegt bei Erzabt Korbinian Birnbacher OSB und dem Salzburger Kirchenhistoriker Prof. Dietmar Winkler. Anmeldungen sind ab sofort möglich. Ein weiterer Kurs ist ab 2020 geplant. Infos und Anmeldung zum Lehrgang: www.uni-salzburg.at

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Lange Nacht: Rapid-Spieler gaben Glaubenszeugnis in „St. Hanappi“

„Gott steht an erster Stelle - noch vor dem Fußball“: Mit diesem ungewöhnlichen „Glaubensbekenntnis“ ließen Fußball-Stars des SK Rapid Wien am Freitagabend in der „Lange Nacht der Kirchen“ aufhorchen.

Bei einer Begegnung mit „Rapid-Pfarrer“ Christoph Pelczar und rund 100 Fans und Interessierten im Pressezentrum des Wiener Allianz-Stadions sprachen die Kicker Dejan Ljubicic und Alex

len gingen noch weitaus tiefer, so der katholische Priester: „Im Fußball wie im Leben steht es tagtäglich zu Beginn 0:0 - das Spiel beginnt und alles ist möglich.“ 0:0 sei daher eine treffende Metapher,



V.l.n.re.: Spieler Dejan Ljubicic, Co-Trainer Martin Bernhard, Spieler Alex Sobczyk, „Rapid-Pfarrer“ Christoph Pelczar. F: Kathpress.

Sobczyk sowie Co-Trainer Martin Bernhard ausnahmsweise mal nicht über gekonnte Dribblings, verschenkte Torchancen oder Schrecksekunden, sondern über ihre Beziehung zu Gott. Ihr Tenor: Ohne Gott würden sie heute nicht an dieser Stelle sitzen.

Zu Beginn steht es auch im Leben 0:0

„Fußball ist der Glaube, dass immer was geht“, brachte in einem launigen Kurzvortrag Fußball-Pfarrer und Rapiers spiritueller Coach Christoph Pelczar die Gemeinsamkeiten von Religion und Fußball auf den Punkt. Der Zauber des Anfangs - das 0:0 - eine Fußball und Glauben. Parallelen gebe es nicht nur im Blick auf die hymnischen Gesänge in Stadion und Kirche, den Weihrauch oder die quasi-liturgischen Abläufe und Rituale - die Paralle-

len die Chancen zu beschreiben, die jeder Tag als Geschenk Gottes von neuem bietet.

Stimmungsvoller Andachtsraum

Die Einzigartigkeit des stimmungsvollen und doch modernen Andachtsraumes in den Katakomben des Rapid-Stadions wissen inzwischen auch die Spieler und Trainer zu schätzen: Manche Spieler kommen zum Beten, manche auch nur, um in der Ruhe Kraft zu tanken vor den Heimspielen - andere kommen mit einer eigenen Bibel oder knien minutenlang vor dem Kreuz, berichtete der Fußball-Pfarrer. Außerdem hätten alle Spieler ein Gebetskärtchen mit dem Schutzpatron der Fußballer, dem Heiligen Aloisius Scrosoppi, in der Geldbörse, dessen originale Figur im Andachtsraum steht.

2017 war Rekordjahr für Verbreitung der Bibel

38,6 Millionen Bibeln hat der evangelische Weltbund der Bibelgesellschaften (United Bible Societies; UBS) 2017 verbreitet - um 4,3 Millionen Exemplare mehr als im Jahr davor.

Diesen Rekord hat die Österreichische Bibelgesellschaft auf der Basis des „Global Scripture Distribution Report 2017“ gemeldet. Jede fünfte Bibel sei mittlerweile ein digitaler Download, hieß es. Die meisten gedruckten Bibeln werden demnach weiterhin in Brasilien verbreitet: 5,3 Millionen waren es 2017. In der aktuellen Statistik folgen China mit knapp 4 Millionen und die USA mit 2,4 Millionen Ausgaben. Die Bibelgesellschaft in Indien verkaufte und verteilte 2 Millionen Bibeln. Auf den Philippinen waren es 1,4 Millionen. Rund 70 Prozent aller Bibeln weltweit kommen nach Schätzungen des Weltbundes von den Bibelgesellschaften.

Gott steht an erster Stelle

Ein eindrucksvolles Glaubenszeugnis legten anschließend Rapid-Co-Trainer Bernhard und die Spieler Ljubicic und Sobczyk ab: Der Glaube habe ihm gerade durch die dunklen Momente in seinem Leben und bei familiären Schicksalsschlägen geholfen, bekannte etwa Co-Trainer Bernhard: „Ohne meinen Glauben an Gott, an Jesus, würde ich heute nicht hier sitzen.“ In einer persönlichen aktuellen „Wüstenzeit“ indes schöpft Spieler Alex Sobczyk Kraft aus dem Glauben: „Ich warte auf meine Chance und weiß, dass Gott mich in meinen Stärken stärkt und ich auch durch diese Zeit hindurch wachse“, führte der Spieler aus. Kampfmannschaft-Spieler Ljubicic indes hielt fest, dass der Glaube „alles“ für ihn bedeute:

„Gott steht an erster Stelle - noch vor dem Fußball oder der Familie“, so der gebürtige Wiener mit bosnisch-kroatischen Wurzeln. Er gehe jeden Sonntag in die Kirche - „außer bei Auswärtsspielen“ - und habe in Pelczar einen wichtigen Begleiter gerade auch in dunklen Momenten gefunden, so Ljubicic in Anspielung auf einen Vorfall im vergangenen Jahr, wo er in der bosnischen Stadt Kiseljak wegen Vandalismus vorübergehend festgenommen worden war.

In einer kurzen Videobotschaft wandte sich außerdem Rapid-Trainer Goran Djuricin an die Besucher. Auch er finde im Glauben an Gott Kraft und Ruhe. Er bete regelmäßig insbesondere für seine Freunde und seine Familie, so Djuricin, und habe im Glauben Respekt und Demut gelernt.

Fest am See: 15.000 feierten

50. Geburtstag der Diözese Feldkirch

Mit einem großen „Fest am See“, das rund 15.000 Besucher auf das Areal rund um das Bregenzer Festspielhaus lockte, hat die Diözese Feldkirch am 26. Mai ihr 50-Jahr-Jubiläum gefeiert.

Die zahlreichen kulturellen, kulinarischen, geselligen und spirituellen Akzente des bunten Festprogramms stießen auf großen Anklang. Diözesanbischof Benno Elbs eröffnete die „Festmeile“ mit einem Gottesdienst, an dem auch der Vorarlberger Landeshauptmann Markus Wallner teilnahm. Auch die früheren Feldkircher Diözesanbischöfe Klaus Küng - der Bischof von St. Pölten stand der Vorarlberger Diözese zwischen

men: Leinen los!“ zu einem mutigen Aufbruch im Glauben auf. Auch der Sturm, der in der die Bibel die Jünger auf offener See überrascht, sei gleichzeitig Symbol für Gefahr und Herausforderung wie auch für Chancen.

Drei Schiffssegel

Drei Schiffssegel, blieb Elbs im Sprachbild, müssten die Gläubigen für die Zukunft setzen: Entscheidend sei „Gottesbewusstsein“ und die Aufmerksamkeit für



Schön war's - 15.000 BesucherInnen beim Fest am See- 50 Jahre Diözese Feldkirch. Foto: Kath. Kirche Vorarlberg/Steinmair.

1989 und 2004 vor - und Elmar Fischer (2005-2011) feierten das Geburtstagsfest mit. In seiner Predigt, die er passend zur Feierort auf die biblische Erzählung vom „Sturm auf dem See“ bezog, rief Bischof Elbs seine Diözese unter dem Leitwort „Keine Angst vor Stür-

die Gegenwart Christi im eigenen Leben. Weil „dort und da das Miteinander bröckelt“ müssten Christen zudem ein Zeichen für „Gemeinschaftsbewusstsein“ setzen, rief der Bischof auf. „Eine Welt, die das Gegeneinander sucht, wird keine gemeinsame Zukunft haben“, sagte Elbs.